

Kriegs = Zeitung

der Loge zu den drei Degen in Halle a. S.

als Handschrift für Br. Freimaurer gedruckt.

Zur Lage.

Furchtbar ernst ist die Zeit und bitterhart. Zwar winkt der Friede aus weiter Ferne, und gerne würden wir ihn mit lautem Jubelschalle begrüßen: Aber es ist nicht der Friede, den wir erhofft haben, nicht der Friede, den das deutsche Volk nach seinen gewaltigen, unsagbaren Leistungen in diesen Kriegsjahren erwarten darf. Wenn er kommt, so wird er eine neue Einrichtung der Welt bedeuten — aber er wird auch ohne Zweifel für uns alle eine große, eine schwere Enttäuschung mit sich bringen. Darauf müssen wir uns gefaßt machen.

Aber grade, weil die Zeit so schwer ist und die Zukunft so ungewiß, grade darum müssen wir den Kopf oben behalten, grade darum müssen wir stark sein und uns gegenseitig stärken und erheben. Leider ist ja in unserem deutschen Volke vielfach die Stimmung nicht so, wie sie sein sollte. Die feindliche Propaganda hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Ihre Zeitungsschreiber und Kriegsbeherzter fallen in gewohnter Weise über Deutschland her und ziehen aus dem politischen Umsturze, den wir erlebt haben, den Schluß, daß es nun mit uns vorbei sei. Sie täuschen sich aber und werden böse Dinge erleben, wenn sie glauben, jetzt auf unseren Zusammenbruch rechnen zu dürfen. Noch ist Deutschland stark und kriegstüchtig. Noch stehen unsere herrlichen Truppen tief im Feindesland und unsere Heimat ist vom Kriege fast unberührt, während er die feindlichen Gebiete und Städte furchtbar verwüstet hat.

Nie Geklaubtes
Sahen wir gesehen,
Und wir stehen
Aufrechten Hauptes.

Ja, erhobenen Hauptes stehen wir und sehen dem Kommenden mit ruhiger Fassung entgegen, unbeirrt durch das Gezeter und Geschrei unserer Feinde und ihrer Anhänger. So lange die Westfront hält — und sie wird niemals fallen — so lange besteht für uns keine Gefahr. Gewiß weicht sie vor der Übermacht langsam zurück: Sie weicht — aber sie wankt nicht. Der Rückzug erfolgt auch nach den Zeugnissen der Feinde durchaus in Ruhe und Ordnung — und die Feinde erobern nur die Orte, die wir freiwillig geräumt haben.

Vier Jahre ungeheurer Leistungen liegen hinter uns. Eine fast ununterbrochene Reihe herrlichster Siege haben wir errungen, große Reiche erobert und zahlreiche Heere kampfunfähig gemacht. Fast die ganze Welt ist gegen uns zu Felde gezogen und hat furchtbare Niederlagen erlitten. Erst das Eingreifen des fünften Erdteiles mit seinen Riesenhäern und nahezu unbegrenzten technischen Hilfsmitteln hat den Zusammenbruch der Feinde verhindern können. Solche Leistungen und solche Erfolge macht uns kein Volk nach: Sie zeigen der Welt, daß wir stark sind und unbezwingbar. Seien wir einig — und wir werden stark und unbezwingbar bleiben.

Und müssen wir nun gleichwohl einen Frieden schließen, der unsern Wünschen und Hoffnungen nicht entspricht, so haben wir doch allen Anlaß, erhobenen Hauptes und mit stolzer Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Ein Volk, das so Großes geleistet hat, kann nicht untergehen. Es kann wohl vorübergehend vor der Übermacht der Feinde zurückweichen — die ihm innewohnende Kraft ist aber so groß, so gewaltig, daß es bald wieder zu neuem Glanze emporsteigen muß. Und deshalb heißt es für jeden Einzelnen von uns: Arbeiten und nicht verzweifeln! Jeder tue an dem Platze, auf den ihn der A. B. a. W. gestellt hat, unverdrossen und unverzagt seine Pflicht — dann werden wir auch über diese schwere Zeit hinwegkommen und neuem Glanze entgegengehen.

Treiben uns die Feinde zum Äußersten, so werden sie mit Schrecken und Staunen erfahren, welch' ungeheure Kräfte noch in uns stecken. Sie werden dann wahrlich auf Granit heißen.

So sehen wir dem Kommenden ruhig und gefaßt entgegen.

Wir Freimaurer werden vollzählig auf dem Plane sein und unsere Schuldigkeit tun, wenn das Vaterland unserer bedarf. Und schon jetzt sehen wir unsere Aufgabe darin, Kleimmütige zu stärken, Trauernde zu erheben und Zweifelnde zu ihrer Pflicht zurückzuführen.

Allen unseren tapferen Soldaten aber und insbesondere unseren noch vor dem Feinde stehenden Brüdern rufen wir ein kräftiges: Haltet aus! zu. Gewiß hat Kleinmut und Verzagtheit in der Heimat weit um sich gegriffen — aber doch nicht so weit, daß Ihr das Vertrauen zu der Heimat

verlieren könnten. Wir Freimaurer stehen jedenfalls aufrecht. Wir wissen, was wir Euch schuldig sind und was wir Euch zu danken haben: Hat doch bisher fast nirgends der Feind deutschen Boden betreten; und wo er eingedrungen war, da ist er bald wieder hinausgetrieben worden.

Wir danken Euch und vertrauen, daß Ihr bis zum Äußersten Eure Pflicht tun werdet. Und das werden auch wir in der Heimat tun. Wenn das geschieht, dann werden alle Anstrengungen der Feinde, alle Lüste und Ränke der feindlichen Machthaber und alle Großsprechereien ihrer Presse vergeblich sein. Dann wird uns ein Frieden blühen, immer noch weit entfernt von dem, was wir gehofft haben — aber doch ein Frieden, der uns Licht und Luft läßt. Und dann wird es unsere Aufgabe sein, alle Kräfte anzuspannen und Deutschland trotz aller feindlichen Mächenschaften zu neuem herrlichen Glanze emporzuführen. Und dazu gebe der A. B. a. B. seinen Segen! Amen! Die Schriftleitung.

Stieber.

Unsere Helden fallen, sterben aber nicht.

Von Sanitätsrat Oberstabsarzt Dr. Bonne.

Es ist seltsam, wie verschieden der Tod auf uns Menschen wirkt, sowohl der Tod anderer auf uns Lebende, wie auch der Gedanke an unser eigenes Sterben, das jedem von uns bevorsteht, auf uns selbst. Und fast noch seltsamer ist es, wie verschieden sich die Menschen beim Tode ihrer Angehörigen gegenseitig zu trösten suchen.

Was ist denn der Tod? Ein Sichauflösen der Bestandteile unseres Körpers, dessen Lebenskraft aus irgendeinem Grunde ihm entflohen ist.

Unser Körper besteht zu seinen Lebzeiten aus 95 Gewichtsteilen Wasser und 5 Gewichtsteilen Aschenbestandteilen. Diese 100 Gewichtsteile machen zu Lebzeiten unseren Körper aus. Diese 100 Gewichtsteile zerfallen nach dem Tode wieder in ihre einzelnen Bestandteile. Sie lösen sich in Gase auf, die Aschenbestandteile verbinden sich mit dem Sauerstoff der Luft, werden löslich und lösen sich wiederum auf in der Erdfeuchtigkeit, dringen durch die Haarlanälchen des Bodens empor und dienen den Blumen und Bäumen, die auf unseren Gräbern wachsen, zur Nahrung.

Aber bestehen wir Menschen nur aus diesen 100 Gewichtsteilen Wasser und Asche? War unser Lieben und Leben, unser Schaffen und Wirken, unser Streben und Denken, unser Sorgen und Mühen, war das alles nur eine Kraftäußerung dieser mit Hilfe des Wassers kunstvoll zusammengebauten Aschenbestandteile?

Und wenn all dieses Lieben und Schaffen und Sorgen und Mühen weiter nichts wäre als die Kraftäußerung dieses Aschengemenges mit Wasser? Selbst dann wäre die Kraftäußerung unseres stofflichen Körpers unvergänglich nach dem unumstößlichen Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Dieses Gesetz, das uns lehrt, daß die Wärme, die uns die Steinkohle in unserem Ofen spendet, nichts weiter ist, als die vor Millionen von Jahren von der Sonne auf die Erde niedergegangene lichtvolle Wärme der Sonne selbst, die nun Millionen von Jahren in dem Schoße der Erde ruhte, bis wir sie wieder zum Tageslicht riefen, damit sie sich für uns in neues Licht und neue Wärme umwandle.

Kein Sonnenstrahl geht verloren. Der kleinste Strahl, der unsere Erde trifft und den Tropfen Tau im Grafe funkelnd zum Verdampfen bringt, schenkt diesem Tropfen die Kraft, zum Himmel emporzusteigen, damit er von dort als fruchtbarer Regen herniederfalle. Und wenn der Tropfen fällt, erwärmt er wieder den Boden, löst tote Aschenbestandteile auf und führt sie Halm und Blume, Baum und Blatt als Nahrung zu.

Im wogenden Ehrenschnucke steht das Feld. Schwer nicken die Ähren voll reifenden Kornes. Die Sonne mit ihrer Kraft, ihrer Wärme und ihrem Licht hat sie emporgehoben aus schwarzer Erde. Zwanzigfach ist ihr Ertrag. Da kommt der Schnitter mit seiner Sense und mäht das Korn. Tor, der du glaubst, es stirbt! Für wen denn mäht er? Die Garben bringt der Bauer zur Tenne. Er drischt das Korn. Der Müller mahlt das Mehl. Der Bäcker backt es zu Brot, ohne das wir Menschen nicht leben können. Die Sonnenstrahlen, die das Korn aus der schwarzen Erde emporhoben, dienen uns dazu, uns Kraft zum Leben, zum Lieben, zum Schaffen, zum Helfen, zum Kämpfen, zum Sorgen und Mühen zu schenken. So starb das Korn nicht, als der Schnitter es mähte, sondern er weckte es zu höherem Leben. Er half uns mit Hilfe des Kornes, daß aus dem Wasser und dem Aschengemenge des Körpers etwas herauswuchs, feiner und stärker als Wasser und Asche, etwas, was gleichsam von dem Licht, von der Kraft und der Wärme der Sonne in sich trug: unseren Geist, unsere Seele.

Toren, die meinen, es gäbe keinen Geist, weil sie ihn nicht sehen, schmecken oder fühlen können; weil sie ihn nicht zerlegen können, wie irgend etwas anderes, was sie gewohnt sind zu zerlegen oder zu messen! Gebt acht: Ihr bekommt einen Brief; so erhaltet ihr ein bestimmtes Gewicht an Papier und eingetrockneter Tinte. Dieses beides könnt ihr wägen. Ihr lest ein Buch. Es besteht aus Papier und Druckerchwärze. Beides könnt ihr wägen. Aber mit dem Brief, mit dem Buche erhaltet ihr etwas, was ihr nicht wägen und messen könnt, etwas, was euch erhebt, stärkt, tröstet, oder was euch niederdrückt, niederzieht, damit euch, wenn ihr die Kraft in euch habt, das Niederdrückende und Niederziehende erst recht zur Stärkung und Erhebung dient. Was ist dieses, was ihr nicht wägen und messen könnt, und das doch da ist und wirkt; was gewissermaßen das Wirkliche, das Wirkende an dem Brief, an dem Buche ist? Das ist der Geist des Briefes, den der Schreibende ihm von dem Seinigen mitgab, die Seele des Buches, die der Verfasser ihm einhauchte. Und daß dieses tote Papier etwas Geistiges in sich birgt, eine Seele besitzt, das ist, ich möchte geradezu sagen, der naturwissenschaftliche Beweis, daß es etwas gibt, was nicht Stoff, was nicht Kraft des Stoffes ist, sondern was über beidem steht.

Und nun war so ein friedliebendes Volk vertieft in seine Arbeit. Raslos schuf es, seine Kräfte wuchsen, Kräfte, die herantamten aus der Sonne, die das Korn aus der schwarzen Erde erweckt, Kräfte, die sich in ihm unwandelten in Kräfte des Geistes und der Seele. Und diese Kräfte des Geistes wurden so stark, daß sie in ihren Wellenringen zusammentrafen mit den geistigen Wellenringen, die von anderen Völkern ausgingen, die nicht so stark waren wie die unserigen.

Anstatt nun ihre geistigen Wellenringe mit den unserigen in friedlichem Wettbewerbe zusammenfließen zu lassen, um



auf diese Weise die gesamte Menschheit höher und immer höher zu heben, kamen die Fremden auf den unseligen Gedanken, unsere Körper zu vernichten, um auf diese Weise die Kräfte unseres Geistes auszuschalten bei der Arbeit der Menschheit.

Unsere Helden fallen in der Abwehr der Feinde: die Besten, Klügsten und Stärksten zumeist, weil diese die Tapfersten sind. Und die Tapfersten fallen zumeist, weil sie am wenigsten den Tod fürchten.

Warum fürchten sie am wenigsten den Tod? Weil sie vermöge der in ihnen wohnenden Kraft des Geistes, weil sie vermöge der in ihnen wohnenden Kraft des Denkens und Empfindens über den Irrwahn lachen, daß diese Handvoll Mäße ihr Ich, ihr Sein, ihr Leben ausmacht. Gerade diese starken Helden, die sich frohgemut dem Sein und der Freiheit des Vaterlandes opfern, tragen in sich das feste und klare Bewußtsein, daß sie wohl fallen, aber nicht sterben können.

Da trösteten sich die Menschen, wenn ihre Söhne oder Väter fallen, hinsinken wie die Blumen der Wiese und die Ähren des Feldes unter der Sense des Schnitters, mit den leeren Worten: man möge sich den Tod seiner Liebsten nicht so sehr zu Herzen nehmen, Gott möge einen trösten; man solle sich trösten mit dem Leid, das so viele trügen, und wie die üblichen Redensarten sonst noch lauten.

Wie wenige aber denken daran, daß all die Helden der alten Zeit heutigen Tages noch nicht gestorben sind: denn was wirkt, lebt! Totes kann nicht wirken, Totes vergeht. Wirken nicht, heute noch die Helden aller Völker in diesen weiter? Und nicht nur in ihren Völkern! Jene Helden, die unter Leonidas bei den Thermopylen für die Freiheit des Vaterlandes fielen? Leben nicht heute noch unsere Kreuzritter, die deutsche Kultur und deutschen Glauben in das rauhe Land der heidnischen Masuren trugen? Leben nicht heute noch jene alten holländischen Seehelden, die Hollands Freiheit gegen England erkämpften? Jene Blamenhelden, die die Freiheit ihres Landes gegen Frankreich erstritten? Jene Wikingere Helden, die den Ruhm Nordlands weit über die Meere trugen! Die Helden der alten Nibelungenzeit, von denen das Lied berichtet, von ihrem Leid und von der Nibelungennot!

Sind sie gestorben? Nimmermehr! Haben sie nicht Jahrhundertlang uns unsere germanische Kraft bewahrt und immer aufs neue wieder gestählt? Wirken nicht Siegeskraft und Hermann des Cheruskers Geist heute noch stärkend auf uns alle ein?

Kann Totes wirken? Soll ich Namen nennen, wie Friedrich den Großen, Blücher, Scharnhorst, Theodor Körner? Soll ich an die Helden von 1870 erinnern, die fallend dem deutschen Vaterland die einst von Frankreich schmählich geraubten Länder wieder erringen halfen? Sind die alle tot? Ihre Körper sind zerfallen. Aber wenn sie tot wären, würden sie nicht mehr wirken. Und daß sie wirken, spürt jeder von uns. Ihre Namen sind es, ihr Geist ist es, die uns unsere Stahlkraft geben, die uns befähigen, in diesem Völkerringen einer Welt Widerstand zu leisten. Und der größte Held aller Zeiten, der in seinem Kampf gegen Falschheit und Heuchelei, gegen Lüge und Selbstsucht fiel und am Kreuze seinen Atem aushauchte, dessen Leib seit bald 2000 Jahren zerfallen ist, der uns

Menschen für alle Zeiten vorbildlich gezeigt hat, wie Helden den Tod überwinden — ist der gestorben? Wenn er gestorben wäre, würde er heute noch wirken können, wie er noch wirkt? Tröstend, helfend, stärkend, die Menschen verbindend, immer neue Kräfte weckend durch den Hauch seines Geistes, die Liebe! Daß er wirkt, wie er wirkt, ist ein Zeichen, daß er als ein Lebendiger lebt.

Und unseren Helden, die in diesem Kriege fallen, sollte es anders gehen? Alle diese kraftvolle Schönheit, alle diese klaren starken Gedanken und Empfindungen, alle diese Summen von Geist, von den Vätern ererbt, sollten verloren sein? Wohl eine Million von unseren Helden sind bisher in diesem grauenvollen Völkerringen gefallen bei der Abwehr der Feinde, die uns im tiefen Frieden so tückisch überfielen, um uns aus Neid und Haß als Volk zu vernichten. Ist diese Million Kämpfer gestorben? Fragt unsere Helden, die draußen noch kämpfen in den Schützengräben und Granatrichtern, woher sie die Kraft nehmen, das zu dulden und zu leisten, was sie dulden und leisten! Sie würden euch sagen: Fällt einer von unseren Kameraden, so müssen wir eben seinen Platz mit ausfüllen. Es fällt aber nicht einer, es fallen zehn. Und der Platz von diesen zehn wird ausgefüllt. Seit Kriegsbeginn kämpfen wir gegen zehnfache Übermacht und werden nicht müde. Jeder von uns hat Kräfte für zehn und kann schaffen und leisten, was er früher nicht für möglich hielt. Wie kommt das? Wir draußen im Felde, wir wissen es: der von der feindlichen Kugel getroffene Körper sinkt zur Erde, aber sein Geist, seine Kraft strömen in dem Augenblick, wo er zu Boden sinkt, in uns über und geben uns Kräfte, die wir früher nicht besaßen. Das ist das Geheimnis für uns Überlebende, wenn unsere Kameraden fallen. Und kraft dieses Geheimnisses und des Geistes werden wir siegen gegen die zehnfache Übermacht. Aber all diesen Geist und diese geistigen Kräfte, die wir von unseren gefallenen Kameraden in uns aufgesogen haben während der ganzen langen Kriegsjahre, die tragen wir Überlebenden, die wir heimkehren nach Friedensschluß, in unser Vaterland zurück. Diesen Geist und diese geistigen Kräfte unserer Gefallenen, die bringen wir euch mit heim. Nichts von diesem Geiste darf verloren gehen! Nichts von ihm wird verloren gehen!

Diese geistige Saat und diese geistige Kraft unserer Gefallenen, die wir Überlebenden mit heimtragen nach dem Frieden, die muß und wird wie ein starker, herrlicher Samen aufgehen im Vaterland. Dafür werden wir Sorge tragen. Wir können nicht anders. Der Geist unserer Gefallenen treibt uns und läßt uns keine Ruhe. So lebendig wirkt er in uns. Ein Zeichen, daß sie leben.

Alle unsere naturwissenschaftliche Erkenntnis, all unser Wissen würde ein Irrwahn sein, wenn dieser Geist, diese Kraft sollte verloren sein. Ebensovienig, wie je ein Staubkorn auf der Erde vergeht; ebensovienig, wie ein Fünkchen von der Mäße und ein Tröpfchen von dem Wasser, aus dem unser Körper sich zusammensetzt, je verloren geht; ebensovienig, wie ein Sonnenstrahl, der vor Millionen Jahre unsere Erde berührte, in nichts zerfließt, ebensovienig kann das Beste von unseren Helden, das, was das Wesen unserer Helden ausmacht, das, was sie selbst sind, verloren gehen. Sie leben und wirken als eine Quelle wunderbarster und reinsten Kraft, jeder für sich, so wie er war, mit aller seiner Freudigkeit,



seiner Liebe, seiner Sonntigkeit, seiner Tapferkeit, seiner Selbstlosigkeit, seiner Treue, seiner Unerblichkeit, seiner Klarheit bis in die fernsten Zeiten, solange es noch Menschen gibt.

An uns liegt es, an uns allein, wenn wir ihr Leben und Wirken nicht wahrnehmen. An unserer unvernünftigen und unverständigen Trauer liegt es, wenn wir uns der Fähigkeit berauben mit ihnen zusammen zu leben und ihr lebendiges Sein auch ferner zu genießen, als ob sie mit ihren Körpern noch bei uns wären. Wir müssen in uns reines Herzens fein und fein stille werden, daß wir die Stimmen unserer Helden wieder hören, als ob sie überhaupt nicht gefallen wären. Dann werden wir ihre Kraft in uns spüren und ihr Wirken in uns vervielfältigen.

Dann werden wir das Wort verstehen und in uns erleben:

Unsere Helden fallen, sterben aber nicht!

Aus: Der unsichtbare Tempel, Heft 3, 1918.

(Mit Genehmigung der Schriftleitung abgedruckt.)

Unsere Loge im September und Oktober.

Am 6. September wurde das neue Logenjahr eröffnet. An Stelle des Br. Köhler, der für längere Zeit von Halle abwesend ist, hat sich Br. Loose bereit erklärt, die Kassengeschäfte zu führen. Br. Lattermann I wird die Verwaltung der Stiftungen übernehmen.

Am 13. September hielt der Freim. Erziehungsverein und die Kriegshilfe die erste Sitzung im neuen Maurerjahre ab. Br. Schwarze hielt einen mit großem Interesse entgegengenommenen Vortrag über das Thema: Religion und Freimaurerei, in dem er in fast unerschöpflicher Fülle die Ansichten aller großen Denker und Philosophen über Religion darlegte. Die Aussprache, die dem Vortrage folgte, vertiefte die Ausführungen des Vortragenden nach verschiedenen Richtungen und regte die Br. zu ernstem Nachdenken über das Gehörte an. War so der Verstand erleuchtet worden, so trug die nachfolgende Besprechung von Fürsorgemaßnahmen lebhaft dazu bei, das Herz für die Tugend zu erwärmen.

Am 20. September fand eine Meisterarbeit statt, in der die Br. Fühling, Hirsch II, Gentrup und Högel zu Meistern erhoben wurden. Auch wurde genehmigt, daß von der Loge 10 000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet werden. Ferner wurde dem Grundgesetze für den Großlogenbund zugestimmt. Schließlich wurde mitgeteilt, daß die von Br. Herzberg unter Assistenz des S. E. Br. Graefe ausgearbeitete Geschichte unserer Loge in den letzten 25 Jahren im Manuskripte vorliegt. Diese Geschichte soll zum 175. Stiftungsfeste (15. Dezember 1918) gedruckt werden.

In der Lehrlingsloge am 4. Oktober wurden die Suchenden Fabrikbesitzer Stephan und Studienrat Dr. Schildt in den Freimaurerorden aufgenommen. In der der Aufnahme folgenden geselligen Zusammenkunft sprach Br. Urbach über die Freundschaft.

Der Freim. Erziehungsverein nahm in seiner Sitzung vom 11. Oktober einen Vortrag des Br. Schulze I über: „Minus 273° bis Plus 12 000° in der Chemie“ entgegen.

Der sehr lehrreiche Vortrag bereitete den Br. viel Vergnügen und half ihnen eine Stunde lang, die drückende Schwere der Zeit zu vergessen. Auf diese Schwere wies zum Schlusse der Versammlung der S. E. vorsitzende Meister Br. Elze hin und ermahnte die Br. zum Durchhalten und zur Unverzagttheit. Zahlreiche Br. ergriffen darauf das Wort und sprachen beruhigende und aufmunternde Worte. Der A. B. a. W. helfe uns in schwerer Not und gebe uns bald eine Erlösung aus dieser bedrückenden Ungewißheit über das Schicksal unseres geliebten Vaterlandes!

Erhebende und begeisterte Worte sprach eine Woche darauf im Namen der zu Meistern erhobenen Br. der Br. Schick, denen alle Br. freudig zustimmten. Mit ihm wurden die Br. Zeising und Gerike II in den III. Grad erhoben.

So nahmen unsere Arbeiten auch in diesen schweren Tagen ihren Verlauf und brachten den Br. Stärkung und Erhebung, die wir ja alle so dringend nötig haben. Abendlich trafen sich außerdem zahlreiche Br. im Logenhaus, um die aufregenden Tagesereignisse zu besprechen und im brüderlichen Beisammensein den Mut zu heben und einander über die schweren Sorgen der Zeit hinwegzuhelfen.

Von den Br. im Felde und in der Heimat.

Br. Benemann I sandte die Logensachen seines am 31. Oktober 1917 gefallenen Sohnes, unseres I. Br. Paul Benemann, mit herzlichen Worten zurück.

Br. Wilhelm Eck, Fabrikdirektor in Halle a. S., ist am 17. September 1918, 60 Jahre alt, gestorben.

Unserem gel. S. E. M. Elze ist das große Unglück widerfahren, daß seine Tochter, Frau Hirt-Reger in Leipzig, nach kurzer Krankheit gestorben ist. Wir fühlen den Schmerz des Vaters in unseren Herzen mit und bedauern tief den schweren Schicksalschlag, der ihn so unerwartet getroffen hat. Der A. B. a. W. gebe ihm Trost und Stärkung!

Br. Max Mulert ist, 83 Jahre alt, gestorben. Hochbetagt ist er zur ewigen Ruhe eingegangen.

Br. Eckardt Müller beklagt den Tod seines ältesten Sohnes, der im Westen gefallen ist.

Auch Br. Scheiding ist durch den Tod seines einzigen Sohnes, der gleichfalls bei den schweren Abwehrkämpfen im Westen gefallen ist, in tiefe Trauer versetzt worden. Wir fühlen die Trauer der beiden Br. mit und sprechen ihnen unsere herzliche Teilnahme aus. Wann wird wohl einmal ein Ende der schrecklichen unerzesslichen Verluste eintreten.

Br. Nehmiz ist auch durch Verleihung des Eis. Kr. II. Kl. ausgezeichnet worden, was leider im Verzeichnis der Kriegsteilnehmer nicht vermerkt ist.

Br. Schotte, Förbig, hat das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten, wozu wir ihn beglückwünschen. Er sandte br. Grüße.

Br. Suchsland, unser gel. zugeordneter Meister, war vermißt und sollte durch Kopfschuß gefallen sein. Wie unsere Br. wissen, war er zuletzt Ortskommandant in Bouillonville.



Bei der Räumung dieses Ortes sollte ihn die tödliche Kugel getroffen haben. Eine Krankenschwester berichtete dies in einem ausführlichen Briefe an die Familie mit dem Hinzufügen, daß Br. Suchsland wie ein Held in ihren Armen gestorben sei. Die Angehörigen setzten die Todesnachrichten in die Zeitungen, die lange Nachrufe brachten und die Trauer um den vortrefflichen Menschen und Lehrer, der trotz seiner 66 Jahre noch ins Feld gezogen war, war allgemein. Auch in unserer Dreidegenloge wurden ihm herzliche Br. Erinnerungsworte gewidmet. Als aber jede amtliche Bestätigung der Todesnachricht ausblieb und bekannt wurde, daß die Schwester, die den Brief geschrieben hatte, gleich darauf wegen schwerer Typhuserkrankung in ein Lazarett gebracht werden mußte, kam man auf den Gedanken, daß die Kranke schon beim Schreiben des Briefes von Fieberphantasien heimgesucht worden war. Es wurden genaue Nachforschungen angestellt, die ergaben, daß unser Br. lebt und unverwundet ist, aber sich in amerikanischer Gefangenschaft befindet. Nun ist die Freude groß. Möge unserem gel. Br. noch ein recht langes Leben beschieden sein!

Grüße aus dem Felde.

Br. Lindner (dien. Br.) sandte mit Postkarte vom 25. September d. J. einen Gruß aus Polen. Er war von der Ukraine nach Parczew in Polen marschiert, wo er bei den Entearbeiten half.

Br. Mallwitz sendet von der „letzten“ Arbeit der Feldloge „Stern von Brabant“ in Brüssel brüderliche Grüße. Die Postkarte ist von dem vorsitzenden Meister Beebe und zahlreichen Br. mit unterschrieben.

Br. Rohrwasser, Leutnant, besitzt, wie er zur Ergänzung des Kriegsteilnehmerverzeichnisses mitteilt, das Eis. Kr. II. Kl., das Ritterkreuz des Jähringer-Löwenordens und den Eisernen Halbmond. Er hat an sämtlichen Offensiven dieses Jahres teilgenommen. St. Quentin, Arras, Armentières, Damenweg und zuletzt an der Marne und Soissons und war mit kurzem Erholungsurlaub in Halle.

Br. Rudolf Steckner. Postkarte vom 17. 8. 18 aus Estischehir. Ich habe dem Ofen definitiv Lebewohl gesagt und bin nach der Türkei übersiedelt. Und zwar soll ich bei der Reorganisation einer türkischen Agrarbank tätig sein, die eine Hebung des Bauernstandes bezweckt, indirekt also Hebung der landwirtschaftlichen Produktion und ihrer Nebenindustrien, Vergrößerung der Ausfuhr, insbesondere nach Deutschland, Verbesserung der türkischen Jahresbilanz und also Verbesserung des Schuldenzinsendienstes. In der Theorie sieht alles ganz einfach und einleuchtend aus, was wir — wir sind 8 Herren, die dazu kommandiert sind — machen sollen. Hoffentlich läßt sich auch erreichen. Denn in der Türkei geht der Fortschritt sehr langsam, und Geduld heißt hier die Parole. Ich war erst einige Wochen in Konstantinopel, das natürlich unendlich viel Anregung bietet. Die wundervolle Lage und das blaue Meer bezaubern immer wieder. Seit 8 Tagen bin ich nun an meinem eigentlichen Wirkungsort Estischehir, Knotenpunkt der Anatolischen Bahn nach Konia und Angora, Stadt von 40000 Ein-

wohnern, 800 m hoch gelegen. Hier kommt das orientalische Leben erst wirklich ganz echt zum Ausdruck. Ein Markttag hier im Bazar läßt einen überhaupt nicht wieder los. Kaufen kann man noch alles in der Türkei, aber: Tue Geld in deinen Beutel! Hier sind ganz andere Preise, wie in Deutschland. Für die arme Bevölkerung ist sehr böse hier.

Mit br. Gruß

Mittmeister Rudolf Steckner.

Die Rückseite zeigt ein hübsches Bild der Stadt Estischehir mit Moschee und Minaret.

Chronik der Loge zu den drei Degen im Orient Halle a. S. in den Jahren des Krieges.

1914.

August

1. Mobilmachung.
1. Br. Benneman I 80 Jahre.
9. Abschiedsloge.

Die Vergnügungskasse wird für Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellt. Die Festräume werden für Lazarettzwecke eingerichtet. Der freim. Erziehungsverein übernimmt die Ausführung der Kriegshilfe.

25. Br. Reimicke 70 Jahre.
27. Br. Gildenberg †.
30. Br. Suchsland II fällt.

September

4. Loge I Unterweisung.
7. Br. Köcher fällt.
11. Freim. Erziehungsverein Kriegshilfe.
18. Loge III.
18. Br. Wagner II fällt.

Oktober

2. Loge I Unterweisung.
9. Br. Lienau fällt.
9. Freim. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
16. Loge III Beförderung Menzel II, Müller II, Siefert.
23. Br. Meyer I fällt.

November

6. Loge I Trauerfeier.
13. Loge II Beförderung Tischler, Löhr, Wollmann, Gericke II, Sübner II, Rehe.
16. Dien. Br. Döbel †.
20. Freim. Erziehungsverein Stiftungsfeier.
23. Br. Wendler fällt.
26. Br. Biedermann 70 Jahre.

Dezember

4. Loge I Aufnahme Br. Hirsch III, Hoegel.
5. Br. Werther †.
11. Freim. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
13. 170. Stiftungsfeier der Loge.
27. Br. Falbig †.
31. Br. Weise I 70 Jahre.



1915.

Januar

- 8. Loge I Br. Maennel Ehrenmitglied der National-Mutterloge
- 15. Loge II.
- 22. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
- 25. Br. Osterloh †.
- 25. Br. Bunge goldene Hochzeit.
- 27. Kaisers Geburtstagsfeier.
- 28. Br. Thiele 70 Jahre.

Februar

- 5. Loge I Unterweisung.
- 12. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
- 19. Loge III Beförderung Ebler, Illner.

März

- 3. Br. Lüdicke †.
- 5. Loge I Aufnahme Br. Schunke.
- 12. Loge II Beförderung Disch, Ganzer II, Jaekisch, Sühling, Kämmerer, Thais, Voekler.
- 19. Loge III Beförderung Kabe.
- 26. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.

April

- 9. Loge I Aufnahme Br. Schmitz.
- 16. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.

Mai

- 7. Loge I Aufnahme Br. Zeising.
- 8. Br. Nebelung †.
- 12. Br. Fritsch †.
- 14. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
- 16. Kriegszeitung Nr. 1 erscheint.
- 21. Loge III Beförderung Huth II, Most.
- 27. Br. Voigt 70 Jahre.

Juni

- 1. Ökonom Halbheer tritt an.
- 4. Loge I Aufnahme Br. Halbheer.
- 9. Br. Feß †.
- 11. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
- 11. Br. Richard Schmidt †.
- 18. Robert Franz 100 Jahre.
- 24. 1. Kriegs-Johannisfest.
- 28. Robert Franz 100. Geburtstag.

Juli

- 1. Br. von Holly †.
- 17. Enthüllung des Reil-Denkmals.
- 28. Br. Bischof †.

August

- 8. S. E. Br. Graefe 60 Jahr alt.
- 24. Br. Jordan I †.
- 25. Br. Zander gefallen.

September.

- 3. Loge I Unterweisung.
- 10. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
- 13. 175 Jahre Großloge.
- 15. August Schmidt †.
- 18. Loge III Beförderung Elle, Faldix, Schumann II.

Oktober.

- 1. Loge I Unterweisung.
- 8. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
- 15. Loge III Beförderung Hartmann I und II.
- 22. Hohenzollern-Jubiläum.
- 23. Br. Mulerdt 80 Jahre.
- 26. Br. Marche †.

November.

- 5. Loge I Trauerfeier.
- 7. Br. Paur 70 Jahre.
- 12. Loge II Beförderung Bauer II, Gentrup, Käsemodel, Koebiger II.
- 19. Br. Bunge 50 jähr. Maurerjubiläum.

Dezember.

- 3. Loge I Aufnahme Graefe II.
- 3. Beschluß, die Halleische Paphenstadt Bialla zu unterstützen.
- 5. Br. Ganzer 80 Jahre.
- 10. Freem. Erziehungsverein und Kriegshilfe.
- 12. 173. Stiftungsfeier der Loge. Br. Urbach, Riemann, Tegetmeyer Ehrenmitglieder der National-Mutterloge.
- 26. Br. Neubaur †.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

Ältestes bewahrt mit Treue!
Freundlich aufgefaßt das Neue! Goethe.

Irrtum verläßt uns nie.
Doch zieht ein hohes Bedürfnis
Immer den strebenden Geist
Leise zur Wahrheit hinan. Goethe.

Es ist das Wesen des deutschen Geistes, daß er von
Innen baut. Richard Wagner.

Die Loge schätzt die Kunst, weil sie uns in das Reich
des Schönen führt; aber ihr letztes Ziel ist es, das Leben
selbst zu einem Kunstwerk zu gestalten.

Mit dem Idealismus steht und fällt die Loge.



Kriegs-Zeitung

der Loge zu den drei Degen in Halle a. S.

als Handschrift für Br. Freimaurer gedruckt.

Zur Lage.

Furchtbar ernst ist die Zeit und bitterhart. Zwar winkt der Friede aus weiter Ferne, und gerne würden wir ihn mit lautem Jubelschalle begrüßen: Aber es ist nicht der Friede, den wir erhofft haben, nicht der Friede, den das deutsche Volk nach seinen gewaltigen, unsagbaren Leistungen in diesen Kriegsjahren erwarten darf. Wenn er kommt, so wird er eine neue Einrichtung der Welt bedeuten — aber er wird auch ohne Zweifel für uns alle eine große, eine schwere Enttäuschung mit sich bringen. Darauf müssen wir uns gefaßt machen.

Aber grade, weil die Zeit so schwer ist und die Zukunft so ungewiß, grade darum müssen wir den Kopf oben behalten, grade darum müssen wir stark sein und uns gegenseitig stärken und erheben. Leider ist ja in unserem deutschen Volke vielfach die Stimmung nicht so, wie sie sein sollte. Die feindliche Propaganda hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Ihre Zeitungsschreiber und Kriegsbezer fallen in gewohnter Weise über Deutschland her und ziehen aus dem politischen Umsturze, den wir erlebt haben, den Schluß, daß es nun mit uns vorbei sei. Sie täuschen sich aber und werden böse Dinge erleben, wenn sie glauben, jetzt auf unseren Zusammenbruch rechnen zu dürfen. Noch ist Deutschland stark und kriegstüchtig. Noch stehen unsere herrlichen Truppen tief im Feindesland und unsere Heimat ist vom Kriege fast unberührt, während er die feindlichen Gebiete und Städte furchtbar verwüstet hat.

Nie Beglaubtes
Sahen wir gesehen,
Und wir stehen
Aufrechten Hauptes.

Ja, erhobenen Hauptes stehen wir und sehen dem Kommenden mit ruhiger Fassung entgegen, unbeirrt durch das Gezeter und Geschrei unserer Feinde und ihrer Anhänger. So lange die Westfront hält — und sie wird niemals fallen — so lange besteht für uns keine Gefahr. Gewiß weicht sie vor der Übermacht langsam zurück: Sie weicht — aber sie wankt nicht. Der Rückzug erfolgt auch nach den Zeugnissen der Feinde durchaus in Ruhe und Ordnung — und die Feinde erobern nur die Orte, die wir freiwillig geräumt haben.

Vier Jahre ungeheurer Leistungen liegen hinter uns. Eine fast ununterbrochene Reihe herrlichster Siege haben wir errungen, große Reiche erobert und zahlreiche Heere kampfunfähig gemacht. Fast die ganze Welt ist gegen uns zu Felde gezogen und hat furchtbare Niederlagen erlitten. Erst das Eingreifen des fünften Erdteiles mit seinen Riesenhäern und nahezu unbegrenzten technischen Hilfsmitteln hat den Zusammenbruch der Feinde verhindern können. Solche Leistungen und solche Erfolge macht uns kein Volk nach: Sie zeigen der Welt, daß wir stark sind und unbezwingbar. Seien wir einig — und wir werden stark und unbezwingbar bleiben.

Und müssen wir nun gleichwohl einen Frieden schließen, der unsern Wünschen und Hoffnungen nicht entspricht, so haben wir doch allen Anlaß, erhobenen Hauptes und mit stolzer Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Ein Volk, das so Großes geleistet hat, kann nicht untergehen. Es kann wohl vorübergehend vor der Übermacht der Feinde zurückweichen — die ihm innewohnende Kraft ist aber so groß, so gewaltig, daß es sich wieder zu neuer Glanz erheben muß. Und wir werden es tun. Wir werden uns von uns: Arbeit dem Plage, auf verdrossen und auch über diese Glanze entgegen

Treiben und sie mit Schrecken Kräfte noch in Granit beißen. So sehen entgegen.

Wir Freie sein und unsere bedarf. Und sch Kleinmütige zu zu ihrer Pflicht

Allen unsern unseren noch ein kräftiges: Berzagtheit in doch nicht so w



IV M